

3. Bande pag. 1102, *Leonhards Handbuch der Mineralogie* pag. 250, *Mohs Handbuch der Mineralogie* und andere, doch war allerdings der Molybdängehalt der Hüttenproducte nicht bekannt.

f) Diese den meteorischen Eisenmassen ähnlichen Eisenklössen unterscheiden sich von den erstern nicht allein durch die verschiedene Farbe, das verschiedene Gefüge und durch die abweichenden Bestandtheile, sondern auch durch ein geringeres spec. Gewicht, durch eine grössere Härte und vorzüglich durch ihre leichte Schmelzbarkeit vor dem Löthrohre, wodurch sie alsogleich von den wahren meteorischen Eisenmassen unterschieden werden.

---

## VI.

### Beobachtungen über die Empfindungen der Menschen im Momente des Einschlagens des Blitzes bei Gewittern;

V O N

Hrn. *Joseph Hinterberger*,

k. k. Professor der Geburtshülfe, Operateur und Augenarzt in Linz.

---

#### Erster Fall.

Den 5. Mai 1827 Abends um 7 Uhr rollte der Donner über die Gegend von Linz, es stand auch ein Gewitter über der Stadt; jedoch ohne dass es regnete.

Plötzlich geschah ein Schlag und im Augenblicke stand ein kleines Häuschen neben einem grossen Bauernhofe,  $\frac{1}{4}$  Stunde von Linz entfernt, in Flammen. Es entstand Feuerlärm, viele Menschen eilten ins Freie oder auf Anhöhen, um zu sehen, wo das Feuer sei; andere folgten dem Rufe ihrer Pflicht, oder dem innern Drange, selbstthätig dem

Elemente Einhalt zu thun, und so war Alles in der Stadt voll regen Lebens, welches durch die schnell forteilenden Wägen mit den Feuerspritzen und den übrigen Feuerrequisiten und durch das Gewitter etwas Schauerliches hatte.

Als noch alle Menschen in voller Aufregung waren, geschah ein zweiter furchtbarer Schlag, und dieser traf das Kloster der Elisabethinerinnen, welche hier, wie überall, nach ihrer Ordensregel sich der Pflege der Kranken weihen.

Dieser Schlag hatte die besondere Wirkung, dass viele Menschen, die eben im Freien waren, einige Minuten nach demselben nicht sahen. Dadurch entstanden mehrere sonderbare Scenen; so z. B. standen viele Menschen auf einer Anhöhe, um das Feuer anzusehen; als aber der zweite Schlag geschah, entstand eine Todesstille, und nach einigen Secunden fing Einer um den Andern zu rufen an: »Ich sehe nicht!« in welchen Ausruf bald die ganze Gesellschaft einfiel. — In einer schmalen Gasse liefen viele Menschen zum Feuer, als aber der Donnerschlag geschah, blieben sie plötzlich stehen; nachdem sie sich wieder erholt hatten, wollten sie weiter, sahen aber nicht, und liefen Eines an das Andere. In der Nähe eines Thurmes fielen 3 Menschen, indem sie nicht sahen, über einander, und waren so verwirrt, dass sie sich gegenseitig um Verzeihung baten. — Ein Reiter wurde ebenfalls auf diese Art kurze Zeit des Gesichtes beraubt, er kam in einen Graben, und musste vom Pferde absteigen.

Ich sprach mehrere Menschen über die Empfindung bei diesem Erblinden. Alle sagten aus, dass sie eine solche Stellung hatten, dass ihnen das Licht, das Feuer in das Gesicht fuhr; andere, welche sich in Häusern befanden, oder mit dem Rücken gegen die Richtung gekehrt waren, wo der Blitz herkam, wurden nicht geblendet; weiter er-

zählten sie, dass sie nach dem Blitze grauen Nebel vor den Augen empfanden, der immer dünner wurde, und endlich ganz verschwand, wornach das Augenlicht vollkommen wiederkehrte. Mir kam auch Niemand vor, welcher später an Gesichtsschwäche oder schwarzem Staare in Folge dieses Zufalles gelitten hätte.

Auf die Frauen im Convente selbst hatte der Blitz keine nachtheilige Wirkung, obwohl er im Gebäude eine bedeutende Zerstörung bewirkte; hingegen Leute, die in der Nähe des Klosters waren, wurden durch den Schlag zu Boden geworfen. Der Blitz fuhr hier auf das eiserne Kreuz auf der Kirchenkuppel, und schlug dasselbe, ohne es zu zerstören, herab. Menschen, welche in einem benachbarten Garten waren, und das Phänomen genau sahen, sagten: es war, als wenn ein ganzer Korb voll Feuer auf die Kirchenkuppel geschüttet worden wäre, wesswegen sie alle Augenblicke erwarteten, dass Alles in Feuer aufgehen werde, was aber zum grossen Glücke nicht geschah. Äusserlich im Gewölbe machte der Blitz keinen Schaden, desto stärker war die Zerstörung im Innern des Gebäudes. In der Kirche war des andern Tages Alles voll Fensterscherben und Ziegeltrümmer. Im Kloster wurden die Abtritte zerstört, vom ersten und zweiten Stocke ward das Mauerwerk mit den Schläuchen gänzlich herabgeworfen, zu ebener Erde blieb die Mauer zum Theile noch stehen, auch der in der Nähe der Abtritte stehende Brunnen wurde unbrauchbar gemacht. Im 1. Stocke verbreitete sich die Wirkung des Blitzes in alle Theile des viereckigen Gebäudes: dort waren einige Löcher in der innern Wand eines Zimmers, da eine Marmorplatte aufgerissen, dort in einem Kasten dürres Obst, Seife, Spinnräder u. s. w. durch einander geworfen, auf dem Kasten eine blecherne Laterne

geschmolzen u. s. w. Gegenstände, die aber gleich neben den beschädigten waren, blieben verschont. In der Mauer des Gewölbes der Bodentreppe war ein so grosser Riss, dass man eine Hand hineinstecken konnte, und diese Öffnung war so warm, dass man sich veranlasst fühlte, hier genauer zu untersuchen, ob nicht Feuer verborgen sey. Wie schon oben gesagt, die Einwohner des Klosters wurden durch den Blitz nicht beschädigt; alle bemerkten jedoch einen starken Schwefelgeruch. Von zwei der Frauen war der Umstand, dass sie unbeschädigt davorkamen, besonders auffallend. Eine ging eben in dem Gange, wo der Blitz hereinfuhr, und vor ihren Füssen riss er drei Marmorplatten auf, ohne die Nonne zu beschädigen. Die zweite schloss in der Nähe der Kirche die Fenster ihrer Zelle, der Blitz fuhr in dieselbe und schlug drei Löcher in das Gewölbe; die Frau kam aber ganz unbeschädigt davon.

#### Zweiter Fall.

Den 22. Juni 1830 schlug das Gewitter in Linz in der neuen Feldgasse in Nr. 1197 ein, zündete zwar nicht, allein bei den meisten Menschen im Hause brachte der Blitz Zufälle hervor, welche sehr viele Ähnlichkeit mit den vorherrschenden Leiden der Nerven hatten, unter welchen die Gicht im Rückgrathe auftritt.

Das Haus ist freistehend in einem Garten, hat 1 Stockwerk, und sowohl im 1. Stocke, so wie zu ebener Erde wohnen 2 Parteien. Das Einschlagen des Blitzes in das Gebäude war von folgenden Erscheinungen begleitet:

Das Gewitter war ziemlich stark, mit heftigem Regen und schon der 2. Blitz traf das Haus. Die Leute, welche in dessen Nähe waren, sahen, dass eine grosse Feuersäule auf das Haus herabstürzte, so dass sie glaubten, dasselbe müsse

augenblicklich in Flammen stehen, worin sie noch dadurch bestärkt wurden, dass die Einwohner ausliefen und Feuer schrien. Auf das Gebäude hatte der Blitz folgende Wirkung:

Neben dem Rauchfange an der südlichen Seite des Hauses schlug er an zwei Stellen einige Dachziegel entzwei, und riss an zwei Stellen im Innern des Gemäuers des ersten Stockes kleine Löcher aus, ohne dass man im Estrich des Bodens, welcher mit gebrannten Ziegeln gepflastert ist, eine Beschädigung sehen konnte. Die erste Beschädigung des Mauerwerkes war im Vorhause neben der Bodenstiege, und bestand in einem Loche, in welches man einen Finger hätte einbringen können. Die zweite Beschädigung war auch im Vorhause, einige Schritte von der erstern, im Gange neben einer Küche; hier ging eine kleine Öffnung durch das Gemäuer in eine Kammer, wo das Mauerwerk beim Ausgange der Öffnung im grössern Umfange zerrissen war. Senkrecht von dieser Öffnung war auf dem Brete des Fussbodens ein schwarzer Fleck, von diesem Punkte schief aufwärts war in der obern Wand des offen stehenden Fensters ein Stück Mauer herausgeschlagen, gleichsam als wenn eine Kugel durchgefahren wäre. Vom Fenster senkrecht waren in der äussern Wand des Gebäudes zwei grosse Löcher ausgerissen, und unten im Erdreiche soll eine kleine Öffnung gewesen seyn. Das Mauerwerk hatte ferner an dieser Stelle durch und durch zwei Spalten, die sich nach einigen Tagen bedeutend vergrösserten. In einem zweiten Zimmer, welches an das beschriebene stiess, war eine Fensterscheibe gesprungen und ein Blatt des Jalousiegitters ward ganz zerrissen, so dass die Sägespäne auf dem Fenster herumlagen.

